

Anhang zur Chronik

A. Antrittsrede S.E. des Bischofs von Remesiana Andrej (Ćilerdžić) anlässlich seiner Bischofsweihe am 18. September 2011 in der Erzengelkathedrale zu Belgrad

[S. E. Bischof Andrej promoviert bei Prof. Athanasios Vletsis in München. Er arbeitete vor seiner Wahl zum Bischof fast zwei Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie an der LMU München, wo er zuletzt auch mehrere Lehrveranstaltungen anbot. (J. Bandmann)]

Eure Heiligkeit,
Eure Seligkeit, Hochgeweihte Väter Bischöfe,
Gottliebende Vertreter der Orthodoxen Kirchen,
Hochwürdiger Klerus und Diakonat in Christo,
Ehrwürdige Mönche und Nonnen,
Geschätzte Vertreter der Theologischen Fakultäten und Priesterseminare unserer
Ortskirche,
Höchste Delegaten anderer christlicher Kirchen,
Exzellenzen, sehr geehrte Mitglieder des diplomatischen Korps,
Verehrte Damen und Herren, liebe Brüder und Schwestern!

Über die Bedeutung des bischöflichen Dienstes

Jede neue Wahl eines Bischofs in der Kirche Christi stellt eine Stärkung des Leibes Christi dar. Christi gute Nachricht ist, dass wir alle Sein Leib sind und an Ihm teilhaben (Eph 3,6). In der Kirche, der Braut Christi, beruft der Heilige Geist einige zu Bischöfen. Die Bischöfe sind Hirten der Kirche des Herrn und Gottes – einer Kirche, die Er mit dem Opfer seines Blutes aufgebaut hat (Apg 20,28). Im Leibe Christi, bei rechtem Gleichmaß und in göttlicher Ordnung, gehen alle geistlichen Handlungen und Begebenheiten aus dem Bischof hervor und manifestieren sich dank des bischöflichen Dienstes. Der Bischof ist auch das Symbol der Einheit der Kirche. Es ist klar genug, dass der Bischof physisch nicht an jedem Ort seiner Diözese anwesend sein kann, aber genau dies ist ja das Besondere seines erhabenen Dienstes und seiner Rolle, seiner wundersamen Berufung, nämlich, geistlich überall vollkommen präsent zu sein und durch seinen bischöflichen Dienst und seine bischöfliche Leitung alle kirchlichen Amtshandlungen einwandfrei gedeihen zu lassen. Durch seinen Dienst als Oberhirte wird der Bischof nicht nur zum Verwalter und Koordinator aller liturgischen Versammlungen, sondern ist vor allem Hüter der Einheit der Kirche. Christus empfängt in Sich viele und alle. Diese mystische Vereinigung in Seinem Leibe führt durch das unblutige Opfer zum Throne Seines Vaters. Deshalb erglühte der Heilige Apostel Paulus bei der Gestaltung der Kirche als Leib Christi, als er Folgendes schrieb:

Verschieden sind die Gaben, aber es ist derselbe Geist.

Verschieden sind die Dienste, und der Herr ist Derselbe.

Verschieden sind die Wirkungen, aber es ist der Eine Gott, Der alles in allem wirkt (1Kor12,4-6).

In der Kirche Christi geschieht alles mit dem Segen des Bischofs und mit Seiner Genehmigung. Denn die Kirche als Leib Christi erfährt ihre Einheit als vollkommene historische Wirklichkeit und nicht als ein irgendwann in der Zukunft zu erreichendes Ziel. Deshalb soll der Bischof als der gute Hausverwalter Gottes untadelig sein, ehrlich, bescheiden, friedfertig, nicht herrisch, nicht zornig, sondern liebevoll gütig, gerecht, fromm und enthaltsam, immer bedacht die gesunde Lehre zu unterrichten (1Tim 3,2-3; Tit 1,7-9).

Erinnerungen und Dankbarkeit

In der Bewahrung der kirchlichen Einheit bin ich seit meiner frühesten Kindheit erzogen und angeleitet worden, zunächst von meinen Eltern, von meinem Vater seligen Angedenkens, dem Erzpriester Dobrivoje und meiner Mutter Marianne. Beide widmeten ihr Leben dem Tempel Gottes und erglühten bei der Gestaltung der serbischen orthodoxen Kirche in der Diaspora, vor allem aber seit dem Amtsantritt des ersten Bischofs der im Jahre 1969 gegründeten serbischen orthodoxen Diözese für Westeuropa, deren Bischofsstuhl damals der jetzige und heute hier anwesende Bischof von Schabatz S.E. Lavrentije bestieg. Mit dem Segen des Bischofs Lavrentije verbrachte ich nach dem Abitur ein Jahr auf dem Heiligen Berg Athos. Der Heilige Sava sagte einmal, dass die Schönheit dieser Mönchshochburg mit nichts verglichen werden kann. Inspiriert durch den Geist des Heiligen Berges und dem Segen des Heiligen Sava, begann ich mein Studium an der Theologischen Fakultät der serbischen orthodoxen Kirche in Belgrad. Die Studentenzeit bleibt mein fröhlichster Lebensabschnitt. Aufgrund der Fülle des geistlichen Lebens und der liturgischen Schönheit dieser Theologischen Fakultät wurde ihr damals von den Studenten der Beiname Neues Kappadokien verliehen. Unsere angesehenen und geschätzten Professoren waren nämlich für uns, nicht nur in geistiger Hinsicht, sondern sogar physisch wahre Verkörperungen der Heiligen Kappadokischen Väter: Basilios der Große, Gregor der Theologe und Gregor von Nyssa. Viele junge Menschen aus der ganzen orthodoxen Welt zog es zum Studium nach Belgrad, vor allem aus dem brüderlichen Griechenland. Viele von ihnen sind heute hier anwesend.

Damals traf ich an der Fakultät meinen geistlichen Vater, den heutigen Bischof von Novi Sad und der Batschka S.E. Irenäus. Und gleichsam dem Beispiel Johannes des Täufers, der seine Jünger dem Herrn Jesu Christo anvertraute, so trat auch ich durch die Güte und den Segen von Bischof Lavrentije in die geistige Sohnschaft von Bischof Irenäus und gab mein Mönchsgelübde im Kloster Decani in Kosovo und Metochien. Ich bin Bischof Irenäus dankbar, dass er mich damals zur Weiterbildung in das brüderliche Griechenland entsandte, um mich nach Abschluss der Studien dem damaligen Bischof von Raschka und Prizren Pavle zu empfehlen, wo ich im Priesterseminar der Heiligen Cyrill und Method in Prizren (Kosovo und Metochien) ein Lehramt ausübte. In Prizren hatte ich große Lehrer, insbesondere in der Person des Bischofs Pavle, und ebenso des Seminarrektors und Erzpriesters Vater Milutin Timotijevic. Insbesondere danke ich meinem geistlichen Vater, dem Bischof von Novi Sad und der Batschka S.E. Irenäus, dass ich auf seine Empfehlung hin Sekretär der Heiligen Synode der serbischen orthodoxen Kirche für interkirchliche Angelegenheiten wurde. In diesem Amt erwarb ich mir besondere, einzigartige und für das kirchliche Leben ungemein nützliche Erfahrungen. Es waren die Jahre des Leidens und der Golgotha unseres Volkes im

vergangenen Bürgerkrieg, als sich der böse Feind des Lebens und der Menschen seine größte Beute machte.

Gestatten Sie mir Ihnen hier und heute zu berichten, dass ich über alle Zeitabschnitte meines Lebens hindurch, in den schwierigsten Momenten – durch die wunderbare Vorsehung Gottes – immer in der Nähe unseres heutigen Patriarchen Seiner Heiligkeit Irinej weilte. Er gab mir immer wichtige Ratschläge für das Leben. Oh, wie unfassbar sind Gottes Wege! Nie werde ich meine erste Begegnung mit Ihnen vergessen, Eure Heiligkeit, auf dem Heiligen Berg Athos, später unsere Treffen in Belgrad während meines Amtes als Studentensprecher an der Theologischen Fakultät, ferner im Priesterseminar von Prizren, ebenso in Ihrer ehemaligen Diözese von Nisch, sogar in Deutschland in der Pfarrei meines verstorbenen Vaters Dobrivoje, den Sie im Namen unserer Kirche mit dem Orden des Heiligen Savas auszeichneten. Und was soll ich erst über alle Ratschläge sagen, die ich stets von Ihnen während meiner Amtszeit in der Heiligen Synode empfangen habe? Ich bin Ihnen dankbar, Eure Heiligkeit, für alles, was Sie für mich getan haben, vor allem für Ihre Geduld und Ihre väterlicher Güte und für das Vertrauen, dass Sie jetzt in mich setzen, zusammen mit der Heiligen Bischofsvollversammlung unserer Kirche, indem Sie mich in den bischöflichen Dienst berufen, mit dem Titel eines Bischofs von Remesiana, einer althehrwürdigen und berühmten Diözese des frühen Christentums.

Auf dem Bischofsstuhl der einstmaligen Diözese von Remesiana thronte bis 420 ein großer Lehrer, Prediger, Missionar und Bischof der Kirche: Der Heilige Niketas von Remesiana, einer der Väter jener berühmten Synode von Antiochien im Jahre 378, unter dem Vorsitz des Heiligen Athanasius des Großen.

Das Bistum von Remesiana befindet sich auf dem Gebiet des heutigen Ortes Bela Palanka bei Nisch. Es gehört nunmehr zur Diözese von Nisch, deren Leitung Sie, Eure Heiligkeit, fast 40 Jahre lang innehatten. Der Bischofsstuhl von Remesiana war in den frühen Jahrhunderten des jungen Christentums ein Bindeglied zwischen dem einheitlichen, einmütigen und konfessionell identischen orthodoxen Westen und orthodoxen Osten. Im heutigen Akt meiner Bischofsweihe erkenne ich eine wunderbare Vorsehung und Absicht Gottes, auf dass auch ich, mit meinen Kräften und mit Gottes Hilfe, diese schöne Tradition des Brückenschlages zwischen Ost und West fortführe.

Gleichsam möchte ich meinen besonderen Dank dem Orthodoxen Theologischen Institut der LMU München aussprechen, insbesondere Prof. Dr. Athanasios Vletsis und Prof. Dr. Konstantinos Nikolakopoulos. Beide haben mir uneigennützig und sehr umfangreich nicht nur beim Studium der orthodoxen Theologie geholfen, sondern mich darüber hinaus für würdig befunden, wissenschaftlicher Mitarbeiter an diesem sehr berühmten Institut sein zu dürfen, das nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Westeuropa einzigartig ist.

Heute bin ich verpflichtet, meine Liebe und Dankbarkeit meinen Brüdern, den Mönchen des Erzengelklosters Kovilj, zum Ausdruck zu bringen, die durch meinen lieben Amtsbruder S.E. Bischof von Jegar Porphyrije dem Herrn Jesu Christo zugeführt werden. Sie alle lassen nicht mehr ab von ihrem Lobgesang und verstummen nie am Altare des Erzengelklosters. Durch ihre Liebe und ihr Gebet bin ich dort zwei Jahrzehnte lang auf wundersame Weise, in tiefer Verbundenheit, geistlich erfrischt und gestärkt worden.

Das zukünftige Programm meines bischöflichen Dienstes

Die Orthodoxe Kirche setzt in ihrer Berufung alle im Sohne Gottes, dem Herrn Jesu Christo, zu vereinen, auch heutzutage ihren Friedensauftrag fort, indem sie ihre Mission in

der Welt verantwortungsvoll ausübt und bei der Suche aller Menschen nach Einheit Raum bietet. Am Besten findet der Mensch in der Kirche seine wahre Identität. In der Kirche findet das Volk Schutz vor den Gefahren des Zerfalls in eine gesichtslose Masse, die Gefahr läuft, Opfer von Manipulationen zu werden, seitens jener, die nicht die Gesetze Gottes beachten. Auf internationaler Ebene beobachten wir heutzutage die ungeheure Geschwindigkeit eines Integrationsprozesses. Ist dies etwa kein Signal, dass die orthodoxe interkirchliche Einheit verstärkt werden muss sowie auch der Dialog mit den anderen christlichen Konfessionen? Der Geist des Dialogs ist mittlerweile zu einem Symbol unserer Epoche geworden.

Der Herr Jesus Christus hat im Evangelium überall Dialoge geführt, um uns zu lehren, dass der christliche Dialog gerade dort stattfinden muss, wo anscheinend keine Hoffnung mehr besteht, und dass der Dialog der ultimative Aufschrei der Hoffnung ist. Denn bei dem wirbelhaften Tempo der entstandenen Veränderungsprozesse unserer modernen Welt hat sich in unser Leben soviel Negatives und Unmoralisches eingeschlichen, dass die Verwirrung unter den Menschen nur noch größer wird; damit aber auch der Durst nach Wahrheit. Das ist die große Herausforderung für die Kirche! Sie ist berufen Zeugnis abzulegen vom Evangelium Christi gemäß ihrer Treue zum Prinzip der Liturgie nach der Liturgie.

Die Orthodoxe Kirche ist seit jeher eine Volkskirche. Unser Volk erwartet zu Recht von seiner dem Heiligen Sava treuen Kirche, dass unser Leben im Geiste des liturgischen Prinzips sowohl Stabilität gewinnt als auch Linderung und Überwindung sozialer Krisen und Konflikte. Indem sie beweist, dass sie in der Lage ist, auch grobe Gegensätze zu überwinden, wird unsere Kirche mit ihrer apostolischen und altehrwürdig christlichen Tradition der Förderung der allgemeinen Volkseinheit einen echten Impuls geben. Auf diese Weise kann unser gläubiges Volk, in diesem harten und historischen Moment, den einzigartigen Friedensauftrag seiner treuen und lebendigen Kirche erkennen. Besonders deutlich wurde dies beim unvergesslichen Abschied vom Patriarchen Pavle, in dem unser Volk seinen guten Hirten und treuen geistigen Vater erkannt hat, die Verkörperung der Einheit des leidenden serbischen Volkes.

Die Kirche war nicht und wird auch zukünftig nicht hilflos sein, wenn es um Opfer, um die Liebe und aktive Teilnahme an allem geht, was für die Menschen gut ist. Denn die Liebe zu Gott kann unmöglich von der Liebe zum Nächsten getrennt werden, oder umgekehrt. Der wahre Dienst im Herrn ist die als Gabe vom Heiligen Geist gewährte Gemeinschaft mit Gott. Möge die heutige Suche in der Welt nach Sinn und Orientierung, nach geistlichem Leben, Dingen von bleibendem Wert und Stabilität am wahren Sinn des Lebens nicht vorbeigehen! Lasst uns zusammen im Schoße der Kirche Christi die vielen Herausforderungen, mit denen sich unsere gequälte Welt auseinandersetzt, erkennen und ihnen kreativ gerecht werden.

Darum stehe ich heute im Angesichte unseres alles Sehenden Gottes und Herrn und erkläre vor Ihnen feierlich und gelobe, dass ich dem Volk Gottes ein demütiger Bischof und Hirte der vernünftigen Herde sein möchte, dem Klerus ein Oberhirte und geistiger Vater, Gott aber dem Herrn ein Diener und Knecht, jetzt und immerdar und in alle Ewigkeit. Amen!